

Angst vor der großen Flut

Umweltsenator will mehr Geld für Deichbau ausgeben

Von unserem Redakteur Jürgen Hinrichs

BREMEN. Halb Bremen unter Wasser, die Deiche gebrochen, eine Katastrophe. Dieses Schreckensszenario hat der Umweltsenator vor Augen, wenn er sich für deutlich mehr Deichsicherheit ausspricht und zusätzlich einen zweistelligen Millionenbetrag aufwenden will. „Was wir uns bisher vorgenommen haben, wird nicht reichen“, kündigte Ronald-Mike Neumeyer gestern an. Grund: Der Meeresspiegel steigt stärker als noch vor wenigen Monaten angenommen.

Neumeyer bezieht sich auf die jüngste Studie des Weltklimarates (IPCC). Die Wissenschaftler rechnen darin mit einem Pegel, der in 100 Jahren auf bis zu 59 Zentimeter ansteigen könnte. Bremen ist beim Deichbau bislang von 25 Zentimetern ausgegangen. „Da gibt es Anpassungsbedarf“, sagte der Senator vorsichtig.

Ein schwieriges Unterfangen, denn das Land hat kein Geld. Für die nächsten zehn Jahre waren für Anstrengungen beim Hochwasserschutz 110 Millionen Euro eingeplant. Ein großer Batzen, der nun noch größer wird. Doch die Finanzierung ist nur das eine. „Wir müssen bei der Sicherung der Deiche außerdem schneller werden“, forderte der Senator. Statt in zehn Jahren soll das Programm schon in sieben Jahren abgearbeitet sein.

Schwachstellen liegen im Stadtbereich vor allem hinter der Stephanibrücke flussabwärts. Am Neustädter Hafen zum Beispiel macht der Deich entlang der Senator-Apelt-Straße einen Knick und bietet der Weser seine Breitseite. Hier müssen nach Ansicht der Experten auf den 7,10 Meter hohen Deich mindestens 70 Zentimeter drauf gesattelt werden. An einigen Stellen in unmittelbarer Nähe fehlen gar eineinhalb Meter.

90 Prozent der gesamten Fläche von Bremen sind überflutungsgefährdet und müssen mit Deichen, Sperrwerken und Kaimauern vor Sturmfluten geschützt werden. Prekär wird die Situation nicht nur durch den Anstieg des Meeresspiegels. Weil die Weser jahrzehntelang ausgebaut wurde und die Flutwelle in der glatten Rinne nur noch zwei Stunden braucht, bis sie Bremen erreicht, könnte die geplante zusätzliche Vertiefung des Flusses das Problem noch verschärfen.

„Einen Ausbau der Weser kann es deshalb nur mit Ausgleichsmaßnahmen geben“, erklärte Neumeyer. Polder schaffen, Staustufen im Fluss und höhere Deiche - nichts dürfe ungedacht bleiben. Dass die Vertiefung trotz dieser Schwierigkeiten kommen muss, steht für den Senator außer Frage. „Der Hafen ist die wesentliche Achse unserer wirtschaftlichen Existenz. Da hängen 80 000 Arbeitsplätze dran.“

Am Donnerstag wird die Umweltdeputation den Zwischenbericht zum neuen Generalplan Küstenschutz diskutieren. Der Plan sollte eigentlich gemeinsam mit Niedersachsen vorgelegt werden, doch in Hannover war man zum Ärger der Bremer vorgeprescht und hatte im Dezember das Deichbauprogramm der nächsten zehn Jahre präsentiert. Der Klimawandel blieb dabei unberücksichtigt, dafür gebe es keine soliden Aussagen, hieß es damals lapidar.

BN/WK 10.03.2007